

Liebe Pfarrgemeinde !

Ich weiß nicht, woher ich das habe, aber irgendwo habe ich es gelesen, dass der hl. Petrus und auch der hl. Franziskus mit ihren Augen litten, weil – so die Legende – sie oft weinten, da die Menschen Gott so wenig suchen. Dabei waren beide durchaus zuversichtliche und vor allem Franziskus, fröhliche Menschen. Wer die beide Petrusbriefe liest, findet in Petrus einen von Hoffnung erfüllten, freilich auch ernsthaften Mahner zu einem christlichen Leben.

Was für Petrus und Franziskus und für viele andere vorbildliche Christen, wie für die Mutter von Augustinus, der hl. Monika bedrückend war, lässt auch einen, in die Jahre kommenden Pfarrer, wie mich, nicht ungerührt. Gott zu suchen kann ja nicht nur das Programm für ein paar Tage sein, sondern es ist Lebensaufgabe. Ob es das wohl gibt, dass einer ganz darauf vergisst?

Zu den fundamentalen Fragen und zu den religiösen Sorgen eines Pfarrers gesellen sich immer auch ganz praktische und konkrete Anliegen, Freuden und Nöten die das Leben so bunt machen. So habe ich vor etwa einem Jahr einen acht Seiten langen Bericht über die Situation in Lieding dem Bischof und dem Wirtschaftsrat des Ordinariates zugesandt. Es gab dann wohl eine Besprechung in Klagenfurt, aber die daraus resultierenden Aktivitäten waren gleich null. Wahrscheinlich ist es nicht gerecht, nur den kirchlichen Ämtern die Schuld zu geben. Zeigen sich im Leben der Pfarrgemeinden nicht auch selbst Ermüdungserscheinungen? Ein wenig gehen uns Leute wie Ignaz Zunder und Gregor Steindorfer schon ab. Frau Gertrude Ossner hat sich echt bemüht monatlich einen Pfarrkaffee in Lieding zu veranstalten. Sogar im Herbst und im Frühling wurde der neu aufgestellte Ofen beheizt.

In der Nikolauspfarre, der Stadtpfarre, in St. Georgen und in Kraßnitz, überall scheint es, als müßten wir ums Überleben kämpfen. Nach der Altarweihe in der Salmkapelle habe ich beim Diözesanbischof für die Gestaltung der Apsisfenster geworben.

Nach mehr als zwei Jahren scheint alles im Sand zu verlaufen. Kürzlich habe ich erfahren, dass für die Gestaltung von 6 neuen Fenstern in der Kathedrale Notre Dame in Paris 102 Künstler und Künstlerinnen zu einem Wettbewerb eingeladen wurden. Obwohl es in unserer Diözese eine Kunstkommission gibt und zumindest ein Projekt ausgereift vorliegt, gibt es keine Initiative diese oder eine Alternative umzusetzen. Es ist nicht meine Absicht, bei solchen Fragen, wie der künstlerischen Fenstergestaltung alleinentscheidend zu sein. In Paris ist der zum Zug kommende Entwurf im Grand Palais, dem ehemaligen Weltausstellungspavillon präsentiert und ruft weit über Frankreich hinausgehende Reaktionen hervor (nicht nur positive).

Ich weiss nicht, worauf das geringe Interesse für die praktischen Probleme hinausläuft. Vielleicht denkt man im Ordinariat und vielleicht auch in den Pfarren, der Pfarrer wird es nicht mehr lange tun und man wartet auf einen Neuen. Mich regt das nicht auf, aber meine Zweifel habe ich angesichts der Sachfragen und der konkreten Aufgabenbereiche, ob dabei den Pfarren wirklich gedient ist. Nach meiner Erfahrung zielen viele übergeordnete Stellen darauf ab, sich möglichst von den konkreten Verpflichtungen zu lösen. Braucht die Kirche Lieding eine Krypta? Braucht die Pfarre Lieding einen Pfarrhof und ein Marhaus? Braucht man dort einen Karner, der als Aufbahrungsraum dient? Braucht die Stadtpfarre das Kapitellhaus? Braucht die Kirche das Schloß Straßburg? Aber als ich mich einmal ähnlich geäußert habe, hat mir ein lieber schon verstorbener Freund geantwortet, weißt du, wenn wir nur das hätten, was wir brauchen, wären wir schön arm.

Jetzt habe ich ein bißchen mein Herz ausgeschüttet, man möge es nicht so schwer und wichtig nehmen, denn es ist ja Fasching.

In bewährter Zuversicht grüßt Sie
Ihr Pfarrer

Johann Rossmann

PFARRBLATT

für Straßburg, Lieding, Kraßnitz, St. Georgen

Immergrün
zwischen
alten
Häusern:
Gesucht
habe ich
nach einem
schönen
Brunnen
mit einem
sprudelndem
Wasser,
aber das
Licht Ende
Jänner
lässt kein
strahlendes
Bild zu.
Doch auch
die grünen
Blätter über
einem
Kanal in
Venedig
mögen
Hoffnung
vermitteln.
Schöne
und
erfreuliche
Anblicke
gibt es bei
uns, aber
anderswo
auch. So
leicht geht
man daran
vorüber.
Letztlich ist
es ein
Geschenk
das Gute
und
Schöne zu
sehen.

